

ABENTEUER

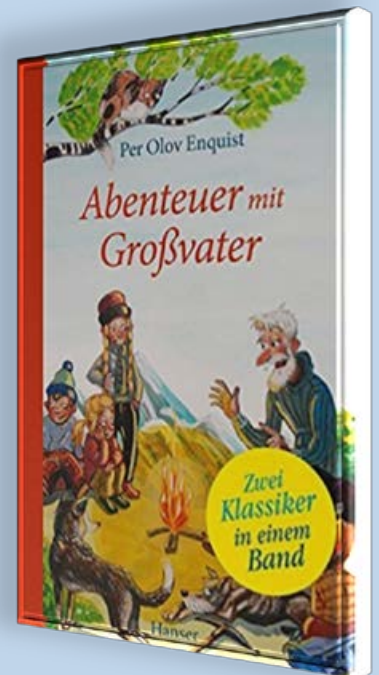
von 9 bis 12 (nr. 7)





Per Olof Enquist: Abenteuer mit Großvater. a.d.
Schwedischen von Wolfgang Butt. Ill. von Leonard
Erlbruch. Hanser 2017 · 264 Seiten · 15.00 · ab 9 ·
978-3-446-25709-2 ★★★★★

Der Band enthält die 2003 und 2011 erschienenen Geschichten *Großvater und die Wölfe* und *Großvater und die Schmuggler*, in der brillanten Übersetzung von Wolfgang Butt. Der Schwede gab damit sein Debüt als Kinderbuchautor, ohne dass er den Stil seiner (Erwachsenen)Romane dabei aufgegeben hätte. Die schwedischen Titel sind geheimnisvoller, stellen nicht den Großvater so deutlich in den Mittelpunkt, sondern das Abenteuer: *De tre grottornas berg* und *Den tredje grottans hemlighet* – *Der Berg der drei Höhlen* und *Das Geheimnis der dritten Höhle*.



Es sind zwei (lose zusammenhängende) Geschichte von abenteuerlichen Ferien. Mina, 6 Jahre alt, fährt mit ihrer kleinen Schwester Moa nach Värmland zu ihrem Großvater; dort leben auch Cousin und Cousine, die Geschwister Marcus und Cecilia, genannt Ia: die fünf Hauptpersonen der Abenteuer, die bald ihren Lauf nehmen. Sie machen sich nämlich in die Värmländischen Wälder auf, um dort für Mina einen Hund zu suchen. Der soll Mina beschützen vor dem Krokodil, das sie in den Po gebissen hat. Vielleicht war es ja auch nur eine Mücke, die sie gestochen hat aber Mina hat jedenfalls Angst vor dem Krokodil.

In drei verschiedenen Hütten schlagen sie ihr Lager für die Nacht auf, unbekümmert, denn was soll einem schon geschehen in den schwedischen Wäldern! Aber gibt es da denn nicht Bären und Wölfe und vielleicht andere gefährliche Raubtiere? Was, wenn die Tiere angreifen? Und natürlich funktionieren Handys und Smartphones nicht in den värmländischen Wäldern... und die Eltern der Kinder, sie wissen ja gar nichts davon ...

Jedenfalls wird es eine sehr abenteuerliche Gebirgstour, vor allem dann im zweiten Teil des Buches; der Leser erlebt sie durch Augen und Perspektive Minas; die sieht die Gefahren ganz anders als der Großvater, der auf einmal nicht mehr so unbekümmert ist, und das liegt vielleicht dran, dass sie in der dritten Höhle ein Schmugglerlager finden und Schmuggler ja bekanntlich nicht die harmlosesten sind ... ja, und die Wölfe und einen Bären gibt es ja auch noch ... Aber Per Olof Enquist wäre nicht der vielfach preisgekrönte Schriftsteller, wenn er es bei einer bloßen Abenteuergeschichte beließe, auch nicht für Kinder. Es ist die einfache, vielleicht auch naiv zu nennende Sicht der kleinen Mina, die sich über alles große Gedanken macht, allen voran die Erwachsenen, deren Verhalten sie unbeschönigt kommentiert und von denen es nur eine einzige Ausnahme gibt: Großvater. Der ist nicht so einer, der sich ständig Sorgen macht und sie ermahnt und Verbote etwas abzumildern versucht durch die Bitte, „versuch das bitte zu verstehen“, egal, warum es gerade geht ... Enquist erweist sich als akribischer Beobachter von Verhaltensmustern



der Erwachsenen, die er immer wieder vorführt, denen er aber gefiltert und zugleich pointiert durch den Mund eines Kindes etwas von ihrer Schärfe nimmt und sie so auch für kindliche Lesern – und Zuhörer (denn die Geschichten eignen sich wunderbar zum Vorlesen!) leicht verstehbar macht.

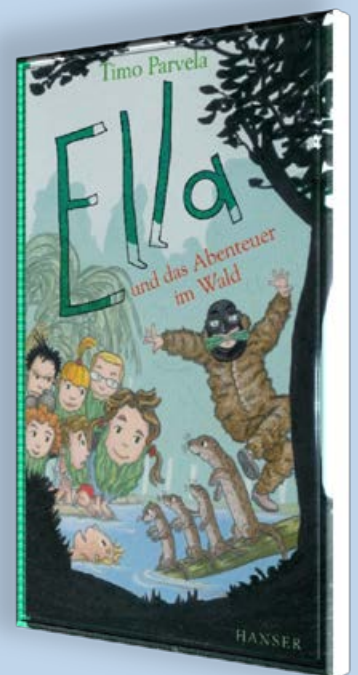
Auch die Erwachsenen in der Geschichte sind großartige Figuren, fein gezeichnet; der Großvater selbst etwa, der fast nur aufgrund seines fortgeschrittenen Alters ein Erwachsener ist, vom Verhalten her eher ein Kind und somit ein wunderbarer Vermittler von Lebenseinsichten der Großen. Oder Gunilla, seine Frau (aber nicht die Oma der Kinder – „ja, so was kommt vor“), eine Feministin, die ganz klare Vorstellungen hat von dem, was ihr Mann ganz selbstverständlich zu tun hat.

Ein Buch, an dem der erwachsene Leser mindestens genauso viel Spaß hat wie Kinder, weil er eine weitere Ebene entdecken wird, die sich hinter der Oberfläche verbirgt. Großartig! [astrid van nahl]

Timo Parvela: Ella und das Abenteuer im Wald. a.d. Finnischen von Anu & Nina Stohner. Ill. von Sabine Wilharm. Hanser 2017 · 156 Seiten · 10,00 · ab 9 · 978-3-446-25695-8 ★★★★★

Der vierzehnte Band der Ella-Abenteuer führt diesmal Ella und ihre Freunde in den Wald, genauer: in ein Feriencamp mitten im Wald, das auch noch ihr Lehrer leitet. Im Wald warten auf die Gruppe jede Menge Abenteuer: schlechtes Wetter, rauchende Lagerfeuer, Otter und zwielichtige Gestalten, die dort Häuser bauen wollen. Da hilft nur eins: Der Wald und die Otter müssen gerettet werden.

Ein ungeheuer amüsanter und wirklich überdrehter Abenteuer können die jungen Leser mit Ella und ihren Freunden im Wald erleben. Da sind zunächst die skurrilen Figuren wie beispielsweise Ellas Lehrer, aber auch die zwielichtigen um den Herrn Yksi. Einen Lehrer wie Ellas Lehrer, etwas abgedreht, tollpatschig, immer gut gelaunt und selbst in schwierigen Situationen optimistisch, wünscht sich sicher jedes Kind. Natürlich tragen Ellas Mitstreiter viel zu der amüsanten Geschichte durch ihre Charaktere bei. Selbst schwierige und (ein wenig) gefährliche Momente werden gemeistert. Hinzukommen die komischen Situationen, die die Kinder erleben und von Ella selbst kommentiert werden. Ganz nebenbei wird auch das ökologische Gewissen bedient, wenn die Kinder eine Otter-Familie retten.





Die gesamte Geschichte wird von schwarz-weißen Bildern begleitet, die ihrerseits Sinn für feinen Humor zeigen und treffend auf ihre Art jeweils eine erzählte Situation darstellen.

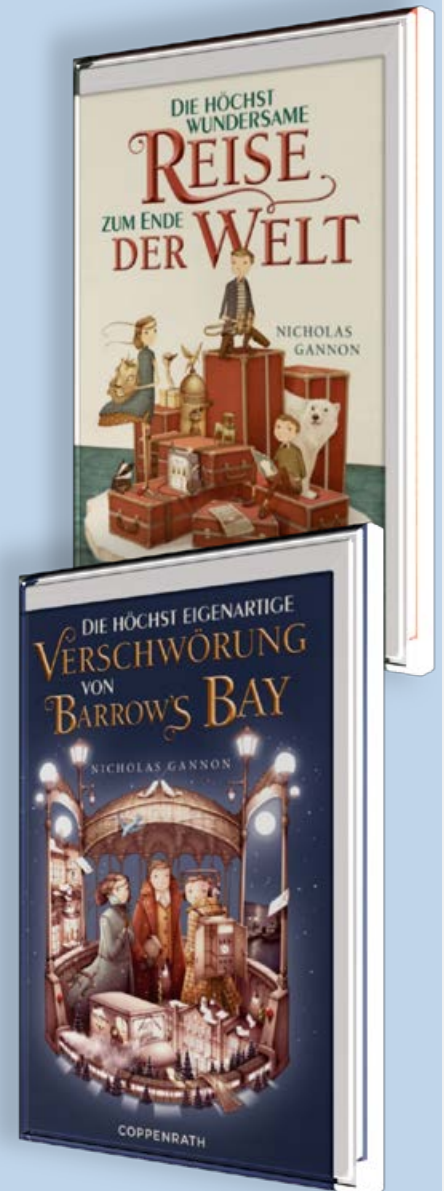
Es nimmt daher nicht Wunder, dass die Ella-Bücher einen gewissen Kultstatus erreicht haben. Auch dieser Band trägt dazu bei, den Kultstatus zu festigen. Man kann ihn wärmstens empfehlen.
[elmar broecker]

Nicholas Gannon: Die höchst wundersame Reise zum Ende der Welt (Bd. 1) | Die höchst eigenartige Verschwörung von Barrows Bay (Bd. 2). a.d. amerikanischen Englisch von Harriet Fricke. Coppenrath 2016 | 2017 · je 368 Seiten · 14,95 | 16,95 · 978-3-649-61942-0 | -62943-7 ★★★★★

Es gibt Bücher, in die man sich verliebt, bevor man auch nur ein Wort gelesen hat. Man braucht sich nur die Cover anzuschauen und weiß, was einen erwartet. Selten habe ich so ansprechende Illustrationen wie hier auf dem Buchdeckel gefunden, in perfekter Übereinstimmung mit der übrigen Aufmachung einschließlich Font und Titel, die mir noch schöner erscheinen als die englischen Originale. Nicholas Gannon, der hier als Autor sein Debüt vorlegt, mit einer Souveränität, als habe er sein Lebtag nichts anderes getan als Bestseller zu schreiben, hat seine Bücher auch selbst illustriert: ganz offenbar ein Glücksfall in jeder Hinsicht.

Die Illustrationen setzen sich im Inneren fort; jedes Kapitel eingeleitet mit einer immer anderen schwarz-weißen Vignette, dazwischen die ganzseitigen Farbillustrationen in den altertümelnden Sepiatönen, die auch die Cover offenbaren. Illustrationen von einer unbestimmbaren Zeitlosigkeit, die dem Buch bereits bei seinem Erscheinen etwas von einem Klassiker verleihen.

Die Reise zum Ende der Welt ist in weiten Teilen die aufregende und unglaublich spannende (Familien-)Geschichte des elfjährigen Archer Helmsley, die – wie der Autor in einem ► [Interview](#) erzählt – mit einem gezeichneten Sketch begann und sich allmählich zur Geschichte entwickelte, die der Leser jetzt vor sich hat. Archer hat nicht nur berühmte Vorfahren, er wohnt auch in einem absolut bemerkenswerten Haus, dem ehemaligen Haus der Großeltern, das in vielen der Illustrationen in Details zu finden ist. Ein Haus voller Geheimnisse und Fantasie, mit ausgestopften Tieren, die mit Archer sprechen und die nur er versteht. Archer ist ein von den Eltern überbehütetes Kind, und das muss seinen Grund irgendwo in seinen Großeltern haben.





Seit seinem zweiten Lebenstag haben ihn die Großeltern nicht gesehen, er kennt sie nicht, aber nichts wünscht er sich sehnlicher, als sie zu treffen, sie, die am Anfang ihres letzten Lebensabschnitts stehen, so wie er am Ende seines ersten.

Archer träumt von Abenteuern, die seine Großeltern verkörpern, sie, die berühmten Naturforscher Ralph und Rachel Helmsley, die seit Jahren verschollen und vielleicht auch tot sind, spurlos verschwunden auf einem Eisberg – und wie könnte man Jahre auf einem Eisberg überleben? Aber Archer ahnt (und hofft), dass sie nicht tot sind, schließlich hat er Post von ihnen bekommen und ein Stückchen Eis von dem Eisberg war darin, das seine Mutter im Gefrierfach des Kühlschranks für ihn aufbewahrt. Leider ist er so etwas wie ein Gefangener in seinem eigenen Haus, denn seine Mutter lässt ihn kaum nach draußen, vor lauter Sorge – aber wovon genau?

Zum Glück gibt es Oliver, den Nachbarsjungen, und Adelaide, die neu in die Nachbarschaft kommt, das Mädchen mit dem Holzbein, weil angeblich ein Krokodil ihr Bein gefressen hat – drei echte Forscher und Abenteurer also, die beschließen, die Großeltern zu retten und überhaupt herauszufinden, was denn damals überhaupt geschehen ist: der Anfang eines grandiosen, gefährlichen Abenteuers, das sich über den kompletten ersten Band erstreckt. Wie viel Zauber der Geschichte aber in Wort und Bild innewohnt, kann die beste Rezension nicht wiedergeben.

Die Geschichte ist in Band 1 in drei Teile geteilt, wobei der Leser im ersten die Vorgeschichte der Familie und Archers Leben kennenlernt; im zweiten stößt dann Adelaide dazu und das Pläneschmieden der drei Kinder nimmt seinen Lauf, und im letzten Teil heißt es dann, „Die Reise beginnt“, aber nicht etwa, dass die Drei sich dann in die Antarktis aufmachen. Die Erzählung endet mit einem Cliffhanger, dem besagten Stückchen Eis vom Eisberg, in einem Brief der Großeltern, der auch die spektakuläre Ankündigung erhält: „Weihnachten sollten wir wieder zu Hause sein. Wir müssen dir ganz viel erzählen“ ...

... und dann ist Weihnachten. Nahtlos setzt sich die Geschichte in Band 2 fort, spielt da aber zunächst im Internat, wo sich Archer das Zimmer mit seinem Freund Benjamin teilt. Da weiß er noch nicht, wie sehr Benjamin (und dessen Vater) in all den Geschehnissen rund um die Großeltern drinhängt. Jeden Tag wartet Archer, dass etwas geschieht, dass seine Großeltern wie angekündigt endlich zurückkommen und er sie kennenlernt: Archer, der Träumer, Archer, der Abenteurer, der Forscher und Entdecker ferner Welten in seinen Träumen. Aber bald werden die Abenteuer Realität, als es nämlich zu Hause in den Weihnachtsferien klingelt und niemand anders als die heiß ersehnten Großeltern vor der Tür stehen. Wie groß das Abenteuer werden würde, davon ahnt Archer noch nichts. Erst einmal muss er versuchen zu verstehen, warum die Großeltern seinerzeit überhaupt weggegangen waren.

Nur langsam entfaltet sich die Geschichte, so langsam, dass Archer lange Zeit gar nicht verstehen kann, warum sich nicht alle im Ort über die glückliche Rückkehr der beiden freuen, warum sich Parteien gegen und für sie bilden, warum man sie für Verräter und Übeltäter hält. War es nur ein groß angelegter Schwindel, dass die beiden zwei Jahre lang auf einem Eisberg leben konnten, ein Trick für die Medien, oder sind die beiden gar gefährlich – oder verrückt? Die große Begrüßung



der beiden heimgekehrten Forscher in der Entdeckergesellschaft verläuft jedenfalls nicht wie gedacht, denn der Präsident – Benjamins Vater – will die beiden ausschließen und vernichten...

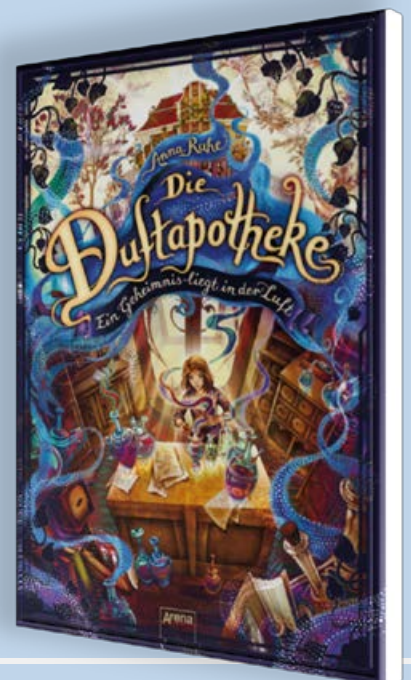
Mehr kann nicht verraten werden, ohne zu viel zu spoilern. Die Geschichte gewinnt immer wieder an Fahrt, geht ein paar Schritte zurück, springt nach vorn, je nachdem, was den drei Kindern einfällt und was ihnen gefällt. Sollte ich die Handlung nacherzählen müssen, so wäre das in ganz wenigen Sätzen abgetan. Und darin liegt mich für die große und meisterhafte Erzählkunst von Nicholas Gannon, ohne jede wilde „action“, die bekanntlich oft nur dazu dient, inhaltliche Längen zu kaschieren; trotzdem hält er seine Leser bei der Stange, schafft eine Spannung, die immer nur scheinbar abflaut, um wieder aufzuflammen, ohne dass dabei viel geschehen muss. Das liegt zum einen an der Welt, die er für seine Figuren geschaffen und in Bilder umgesetzt hat, so dass er den Leser genau da hat, wo er ihn haben will – und das ist eine Welt mit einem Figurenensemble, das nur zum Teil aus der Realität vertraut ist.

Er schlüpft in die Rolle seiner erdachten Gestalten, teilt nicht seine, sondern deren Gedanken und Erlebnisse unmittelbar mit und vermittelt auf eine unnachahmlich unterhaltsame, leichte, spannende Art und Weise auch vergleichsweise komplexere Welten, Denkweisen und Konzepte. Das ermöglicht dem Leser selbstvergessenes Lesen, Eintauchen, Mitfiebern. Allerdings: Wer auf Rasanz und Turbulenz setzt, der wird enttäuscht; in diesen beiden Büchern muss man „den Weg“ genießen können, nicht auf das Ende hinfiebern. Dazu laden auch die ungewöhnlich schönen Illustrationen ein, für die man sich Zeit nehmen muss und in denen man immer wieder neue Kleinigkeiten entdecken wird, je nachdem, wie weit die Lektüre fortgeschritten ist.

Es gibt manche Szenen, in denen man durchaus mal melancholisch oder traurig sein kann, aber auch das ist dann so erzählt, dass man bald darüber lachen muss. Vielleicht ist das das Besondere an den beiden Bänden: Sie haben so viele Themen! Es ist eine Vater-Mutter-Sohn-Geschichte und eine Großeltern-Geschichte; eine Geschichte über das Lügen und all seine Vorteile und Nachteile; eine Geschichte über das Anderssein und den Mut, etwas Neues zu wagen; eine Geschichte über Ergebenheit und Freundschaft. Eine Geschichte mit vielen Themen also, wie das Leben selbst – das hat ja auch mehr als ein Thema. [astrid van nahl]

Anna Ruhe: Die Duftapotheke. Ein Geheimnis liegt in der Luft. III. von Claudia Carls. Arena 2018
· 264 Seiten · 12,99 · ab 10 · 978-3-401-60308-7
★★★★★

„Das Erste, was mich weckte, war dieser seltsame Duft.“ Dieser Satz beschreibt den ersten Morgen, den die Ich-Erzählerin Luzie in ihrem neuen Zuhause erlebt. Sie bemerkt, dass das Haus, das Villa Evie





genannt wird, anders riecht. Sie kann den Duft nicht näher bestimmen, findet ihn nicht unangenehm, aber eben komisch. Mit diesem Einstieg taucht man sofort ein in die Erzählwelt der Autorin Anna Ruhe, die bereits mit ihrem Roman ► Seeland ihre Fabulierlust demonstrieren konnte.

Mit Luzie lernen die Leser ein Mädchen kennen, das aus Berlin mit ihren Eltern und ihrem jüngeren Bruder Benno aufs Land ziehen musste. Ihr Vater, ein Musiklehrer, hat sich an seiner alten Schule mit dem Direktor gestritten und brauchte einen Tapetenwechsel. Ihre Mutter ist Restauratorin und verliebt in die Villa Evie, die nicht nur seltsam duftet, sondern auch noch alt und voller antiker Möbel ist. Luzie beklagt das Fehlen einer Heizung oder eines geheizten Bades, bestaunt die alten Möbel, wünscht sich jedoch eine praktischere Einrichtung und stöbert mit ihrem Bruder auf dem Dachboden. Dabei finden sie gemeinsam mit dem Nachbarsjungen Mats, der die Villa „Gruselvilla“ nennt, einen Schlüssel und machen sich auf die Suche nach dem passenden Schloss.

Schnell stoßen sie auf weitere Geheimgänge, treffen den ewig grimmig schauenden Gärtner Willem und bemerken, dass dieser in seinem Gewächshaus seltsamen Besuch bekommt. Hat Mats recht und ist Villa Evie tatsächlich eine Gruselvilla? Die Kinder machen sich auf die Suche und finden im Keller einen Raum voller Flakons. Es ist die geheimnisvolle Duftapotheke, in der sich seltsame Düfte finden. Neben Düften mit wohlklingenden Namen gibt es aber auch solche, die gefährlich wirken und mit Bedacht eingesetzt werden sollten, wie bspw. „Der Duft der Kälte“ (S. 83) oder „Der Duft des ewigen Vergessens“ (S. 240). Schneller als ihnen lieb ist lernen die Kinder die Gefahren der Düfte kennen. Benno nimmt irrtümlich einen Flakon mit nach Hause, in der Küche verschwindet dieser plötzlich und nach einiger Zeit benehmen sich die Erwachsenen seltsam: Der Postbote wirft Briefe in die Mülltonne, Luzies Mutter vergisst ihre Kinder und ihr Vater kann sich nicht mehr erinnern, wer er sei. Den Kindern ist klar, dass es mit der Duftapotheke zusammenhängen muss, und sie suchen verzweifelt nach einer Lösung, wohlwissend, dass ihnen schon der Feind auflauert ...

Anna Ruhe ist ein spannender Auftakt einer neuen Serie gelungen, der nicht alle in der Geschichte entwickelten Fäden zu Ende spinnt. Aber das ist auch gut so, denn man möchte schnell wieder eintauchen in die Welt der Duftapotheke und noch mehr von den Geheimnissen kennenlernen. Geschickt verbindet Anna Ruhe in ihrer Geschichte Alltagsprobleme von Luzie, die sich nach ihrem alten Zuhause sehnt, mit fantastischen Elementen wie magischen Düften oder geheimnisvollen Räumen in Kellern. Die Suche nach dem Geheimnis der Villa und schließlich die Sorgen um ihre Eltern, die alles vergessen, treibt sie voran, und sie lässt ihre Probleme hinter sich. Luzie wächst an den Aufgaben und übernimmt immer wieder auch Verantwortung ihrem jüngeren Bruder gegenüber.

Damit wird im Roman ein erfrischend anderes, nämlich liebevolles Geschwisterpaar entworfen. Anna Ruhe verzichtet darauf, Geschwisterbeziehungen zu problematisieren, sondern Luzie kümmert sich um Benno, ärgert sich auch ab und zu über ihn, aber sie ist für ihn da. Das kennt sie auch von ihren Eltern, die zumindest bis sie den Duft eingeatmet haben liebevolle Eltern waren, die ihren Kindern gewisse Freiräume ermöglichten. Beide Eltern mögen ihren Beruf, ohne jedoch



ihre Kinder zu vernachlässigen. Auch diese Familienkonstellation macht den Roman neben den Abenteuern, dem Einfallsreichtum der Autorin und den skurrilen Figuren, denen Luzie, Mats und Benno begegnen, so lesenswert. Da ist bspw. Hanne, die Erbin der Villa. Sie hat den Eltern einen Teil verkauft, bewohnt aber noch eine Etage, hat keinen Geruchssinn und wirkt auch sonst etwas verschroben. Erst langsam kommen die Geschwister samt Mats ihrem Geheimnis auf die Spur. Trotz mancher zumindest für ältere und erfahrene Leser Vorhersehbarkeiten hat der Roman überraschende Wendungen und mit den zahlreichen Cliffhangern steigt die Spannung. Die Dialoge sorgen für zusätzliches Tempo, so dass man für die Lektüre des Romans keinen besonderen Duft benötigt.

Man liest und wartet gespannt auf die Fortsetzung, die laut Verlag im Herbst kommen soll. [janamikota]

Andreas Schlüter: *Survival*. Verloren am Amazonas (1). Der Schatten des Jaguars (2). Ill. von Stefani Kampmann. Fischer KJB 2018 · 256 | 232 Seiten · je 12,00 · ab 11 · 978-3-7373-4073-1 | -4074-8 ★★★★★(★)

Eine bemerkenswert schöne Abenteuer-Serie hat mit den ersten beiden Bänden von Andreas Schlüters *Survival* begonnen. Sie bietet alles, was junge Abenteurer gern lesen. In den Mittelpunkt stellt er zwei Geschwisterpaare, Matheus (14) und Gabriel (11) sowie Mike (13) und Elly (12); das bietet eine breite Palette zur Identifikation und lässt vor allem viele der durchdachten Aktionen wahrscheinlicher wirken, als wenn es sich wieder um viel zu junge Zehnjährige gehandelt hätte.

Mike und Elly sind zu ihrem Vater nach Brasilien geflogen, nach Manaus, in die Hauptstadt des brasilianischen Bundesstaates Amazonas. Gleich für den nächsten Tag ist eine Überraschung für die Kinder geplant: ein Flug mit Luiz über den Regenwald! Genau das Richtige für Mike, der – bislang eher theoretisch – Experte in Survival ist und gleich eine Ausrüstung zusammenstellt. Da ahnt der Leser schon, worum, es gehen wird. Und genau das tritt ein: Das Flugzeug stürzt ab, weil der Pilot einen tödlichen Herzinfarkt erleidet; die Kinder überleben, leicht verletzt, mitten im Regenwald mit seinen Gefahren: Schlangen, Raubkatzen, Unwetter ... auch Verbrecher werden auftauchen, die Regenwald-Mafia und schließlich Indianer... Und bald gilt es einfach nur zu überleben, herauszufinden, wo man eigentlich ist, den





Eltern eine Nachricht zukommen zu lassen, dass man nicht tot ist ... alles Probleme, mit denen man sich bisher nie hat auseinandersetzen müssen.

Das ist die Grundsituation der Abenteuerserie, die nun wohl in mehreren Bänden den spannenden Weg nach Hause schildern wird. Es sind Abenteuer pur, die auf die Vier warten, von denen hier nichts verraten werden soll, aber es geht dabei auch um etwas, das den Titel der Serie, „Survival“, rechtfertigt. Die Kinder haben mit Herausforderungen des „Alltags“ zu kämpfen: Wo können sie schlafen, wie können sie sich schützen, wie kommen sie an Essen, wie an Trinkwasser? Welche Gefahren lauern wo? Dazu sind immer wieder, optisch schön abgesetzt, Infoseiten zwischengeschaltet zu irgendetwas, das sich gerade aus dem Text ergibt, und zwar zum einen konkrete Anleitungen, „Regenwasser auffangen und als Trinkwasser nutzen“, „Schlaflager“, „Feuer machen mit nassem Holz“, Dinge, die jeder Abenteuerer wissen sollte und die sich wunderbar in einem Abenteuerurlaub z.B. mit Zelten in freier Natur nutzen lassen. Zum anderen kommen sehr gut gemachte, informative Seiten hinzu, die sich gezielt mit Problemen des Regenwaldes und seinem Ökosystem befassen, auch mit seinen Bewohnern und den Gefahren, denen diese ausgesetzt sind: „Maniokwurzeln“, „Kakaobohnen“, „Jaguar“, „Indigene Völker Brasiliens“. Gerade zu den Ureinwohnern bietet der zweite Band tiefgreifende Informationen, die Verständnis wecken und indirekt auffordern, sich zu engagieren. Da das alles in Form eines großen Abenteuers erzählt wird, fehlt hier jeder pädagogisch erhobene Zeigefinger, was die Akzeptanz beim Leser mit Sicherheit erhöht.

Mir ist beim Lesen eine ganze Reihe von Dingen und Zusammenhängen wieder ins Bewusstsein gerückt bzw. erst richtig klargeworden. Ich bin gespannt auf weitere Bände dieser Serie, die gekonnt spannendes Erzählen mit dem „Abenteuer Wissen“ verbindet. Schön! [astrid van nahl]

Andreas Schlüter: City Crime. Strichcode in Stockholm. Ill. von Markus Spang. Tulipan 2018 · 188 Seiten · 12,00 · ab 10 · 978-3-86429-386-3
☆☆☆(☆)

Der fünfte Band aus der City Crime Reihe, diesmal also in Stockholm, wo die Geschwister Joanna und Finn ihren Onkel Thomas besuchen und schnell mit ihrem Cousin Oscar ein unzertrennliches Dreiergespann bilden. Die Geschichte beginnt trotz des toten Obdachlosen, den die Drei gleich zu Beginn entdecken, ein bisschen zäh, weil recht viele Informationen über Stockholm in den Text gepackt werden, zwar ganz gut von der Handlung her begründet, aber doch ein klein bisschen „lehrreich“ anmutend: Sie besuchen das Zentrum von Stockholm, entdecken Gamla Stan, die Altstadt, besichtigen Drottningholm, das Königsschloss,





und das Nobel-Museum. Es ist Winter und grausig kalt, als sie in einer Ecke einen Obdachlosen sehen. Als sie ihn ansprechen und er nicht reagiert, entdecken sie: Der Mann ist tot! Auf zur Polizei und gemeldet – aber wer nimmt schon Kinder ernst! Und als der Polizist sich schließlich mit ihnen aufmacht, da ist der Tote auch schon spurlos verschwunden. Nur eine Streichholzschachtel mit einem Strichcode innen entdecken sie. Da ahnen sie noch nicht, dass das Rätsel um den – vielleicht nur angeblich? – Toten der Auftakt zu einem weiteren großen Abenteuer ist, in dessen Mittelpunkt die Obdachlosen von Stockholm stehen werden ...

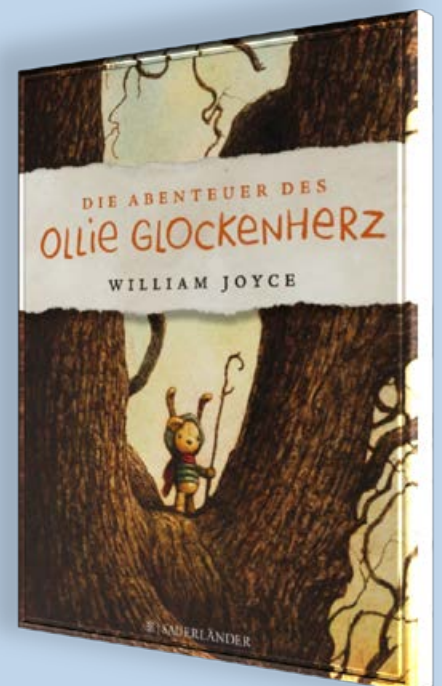
Und gerade über dieses Thema vermittelt Andreas Schlüter eine Menge an Wissen und Hintergründen, relativ vereinfacht (es ist eine Abenteuerverie ab 10), manchmal ein bisschen klischeehaft (etwa die Szene, als die Kinder mit ihrer Gulaschkanone umherziehen, ein selbstgekochtes warmes Essen auszugeben), aber trotzdem lobenswert, dass das Thema so umfassend aufgegriffen wird. Lässt man die Wahrscheinlichkeit solcher Abenteuer außer Acht, steigt bald mit jeder Seite die Spannung, und der junge Leser kann sich mitten in ein großes Abenteuer vertiefen. Das am Ende alles gut ausgeht, steht außer Frage, so dass man die Geschichte mit einem angenehmen Schauer der Aufregung lesen kann.

„Mit kleinem Schwedisch-Wortschatz“ wirbt das Buch auf dem Cover, aber da hätte es nicht geschadet, jemanden drüber schauen zu lassen, der besser Schwedisch spricht. Manche Wendungen sind nicht idiomatisch, manche Wörter falsch, zum Beispiel „vart ifrån“ lies: „var ifrån“; „ifrån Tyskland“ lies: „från Tyskland“; „ost“ lies: „osten“; „ett glas/flaska“ lies: „ett glas/en flaska“; „en kanelbullar“ lies: „en kanelbulle“; „july“ lies: „juli“, das Gebäude in Stockholm heißt „Stadshuset“ nicht „Stadhuset“, und ganz bestimmt ist „Bis bald!“ nicht die schwedische Übersetzung für „Auf Wiedersehen“.

Trotzdem eine spannende Geschichte, in die viele interessante Themen eingebunden werden, die junge Leser interessieren werden. [astrid van nahl]

William Joyce: Die Abenteuer des Ollie Glockenherz. a.d. Amerikanischen von Sibylle Schmidt, ill. von William Joyce. Sauerländer 2017 · 280 Seiten · 18.00 · ab 8 · 978-3-7373-5499-8 ★★★★★

Als der kleine Billy geboren wird, müssen seine Eltern eine kurze Zeit um ihn zittern: Er hat ein kleines Loch im Herzen, von dem die Ärzte zunächst unsicher sind, ob es gefährlich ist. Es gibt Entwarnung, aus Freude darüber näht Billys Mutter ihm ein Stofftier, einen „Hasenbären“, und zu Billys besonderem Schutz erhält der nicht nur den Namen Ollie, sondern auch ein Glöckchen aus dem





früheren Lieblingsspielzeug der Mutter, eben ein Glockenherz. Und weil Billy dieses Stofftier vom ersten Tag an liebt als sein allerallerliebstes Spielzeug, geschieht mit Ollie eine wundersame Verwandlung: Sein Herz wird lebendig, er kann damit fühlen – und er kann mit Billy sprechen.

Passiert das nicht jedem Kind mit seinem Lieblingsspielzeug? Das tut es, auch wenn die Erwachsenen das niemals glauben würden. Billy wächst heran und erlebt alles, was ein Kinderleben spannend und lebenswert macht, stets zusammen mit seinem Ollie. Bis er eines Tages, er ist etwas über sechs Jahre alt, mit seinen Eltern auf eine Hochzeit eingeladen wird. Und Ollie kommt natürlich mit. Bis hierhin ist alles schön und freundlich und voller Liebe und Frieden. Doch es gibt eine zweite Geschichte, die sich erst ganz allmählich entwickelt – und in eine ganz andere Richtung. Es ist die Geschichte von Zozo, einem Harlekin, der der ungekrönte König einer Jahrmarktsbude in dem Ort ist, wo auch Billy wohnt. Doch Zozos Geschichte ist nicht schön und freundlich, und Zozo selbst hält nichts von Liebe und Frieden.

Die Wege von Ollie und Zozo kreuzen sich kurz nach der Hochzeit, und es ist keines der üblichen „Abendheuer“, wie sie Ollie kannte. Nein, es wird binnen kurzem zu einem wirklichen und gefährlichen Abenteuer, umso mehr, als Billy das Fehlen seines Ollie entdeckt und sich, mitten in der Nacht, auf die Suche nach ihm macht. In welche aufregenden Situationen Billy, Ollie und viele neue Freunde und Gegner geraten, wird hier natürlich nicht verraten. Aber, wie der Verlag es selbst ausdrückt: „Noch nie war ein Junge so mutig, ein Hasenbär so tapfer und eine Rettungsmission so spannend.“ Und obwohl ich Werbeaussagen eher skeptisch gegenüberstehe, ist da etwas dran.

Es ist jedenfalls eine Achterbahnfahrt voller Angst, Aufregung, Mitfiebern und am Ende, das wird nicht verwundern, tränenreicher Erleichterung. Und, ohne dass das eine Kritik sein soll, man spürt deutlich die Herkunft dieses Buches. Doch bleiben wir zunächst bei Buch und Geschichte selbst. Joyce schreibt seine Geschichte aus dem Blickwinkel des Kindes, nicht als Ich-Erzähler, aber aus dem Denken und Fühlen, wie man es bei einem etwa Sechsjährigen erwartet. Das macht alles leicht verständlich, gibt auch den fantasiereichen Passagen eine innere Logik und lässt den Leser völlig in der Handlung aufgehen. Man muss sich allerdings klar darüber sein, dass die Geschichte für echte Sechsjährige sicher recht aufregend und manchmal beängstigend sein dürfte. Der Umfang des Buches wird auch ein Selberlesen in dieser Altersgruppe eher zum Ausnahmefall werden lassen, doch lohnt es sich, die Mühe längerer Vorlesestunden auf sich zu nehmen.

Beeindruckend ist nicht nur die zwischen anrührend-liebenswert und gruselig-spannend pendelnde Geschichte. Auch in der optischen Gestaltung setzt das Buch Maßstäbe. Der Hauptteil, die Geschichte von Billy und Ollie, ist lesefreundlich in großem Font und mit übersichtlichem Zeilenabstand auf weißem Papier gedruckt. Im Kontrast dazu stehen die Zozo-Teile, bei denen der Druck „scheinbar“ auf altem, fleckigem Papier die Atmosphäre prägt. Wirklich großartig sind aber die Bilder des Autors, großformatige und sehr realistische Darstellungen in ganz subtiler Farbigkeit, die ihrerseits kindliche Naivität wie beängstigende Bosheit eindringlich sichtbar werden lassen. Und, um die obenstehende Andeutung auszuführen: Die Perfektion, mit der hier auf der Klaviatur sehr widersprüchlicher Gefühle gespielt wird, die auch im Text bildgewaltige und



„filmisch“ wirkende Ausmalung von Szenerien und Kampfszenen, die extreme Zuspitzung des Spannungshöhepunktes mit deutlicher „Moral“ aus der entspannenden Lösung – all das kennt man aus amerikanischen Filmen. Und es verwundert keinen Moment, wenn man im Nachsatz liest, dass William Joyce selbst Filmemacher ist und bei „Toy Story“ und dem „Großen Krabbeln“ beteiligt war.

Das mag mancher zum Anlass für Kritik nehmen, ich bewundere diese Treffsicherheit und Schlüssigkeit des Konzeptes, und ich habe dieses Buch von vorne bis hinten genossen. In meinen Augen also ein gelungenes Werk, das beste Chancen für eindrucksvoll-spannende Bilder besitzt, erst im eigenen Kopf, möglicherweise auch auf der Leinwand. [bernhard hubner]

Armand Baltazar: Timeless. Retter der verlorenen Zeit. a.d. Amerikanischen von Tanja Ohlsen. cbj 2017 · 624 Seiten · 19.99 · ab 12 · 978-3-570-17447-0



Was für ein großartiges Buch! Umso mehr ärgert es mich, dass man den Namen der Übersetzerin nur nach langem Suchen ganz klein gedruckt unter vielen weiteren Zeilen im Impressum findet; das gehört sich ja nun gar nicht, trägt sie doch einen guten Anteil zur Brillanz des Buches bei.

Man muss sich nur den Buchschnitt anschauen, der nicht wie üblich in sauberem Weiß daher kommt, vielmehr weist er ein Changieren in vielfältigen Grau-, Blau- und Schwarztönen auf, zwischen die sich die weißen Seiten fast schüchtern einfügen. Zweifellos, wir haben es mit einem Roman zu tun, in dem der Bilderanteil – wenigstens halbseitig, öfter noch sogar ganzseitig – überwiegt, immer in dunklen Farben gehalten, Sepia wie das Cover, dunkle Blau- und Blaugrüntöne, die dem Buch etwas (wohlig) Bedrückendes und Altertümliches verleihen.

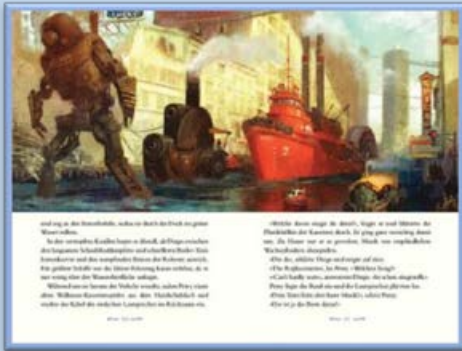
„Timeless“ ist der Titel der neuen Reihe, die hier mit dem ersten Band vorliegt, und er ist gut gewählt, denn als Leser kann man die Zeit, in der die Geschichte spielt, nicht wirklich einordnen. Manchmal staunt man, wie altmodisch etwas ist und fühlt sich in ferne Vergangenheit versetzt, während andere Szenen mit avantgardistischer Technik beeindrucken. Es ist diese Mischung aus viktorianischer Zeit und futuristischer Technologie, die sich in Wort und vor allem Bild zeigt, dieser „Retro-Futurismus“, der das Buch so überaus lesenswert macht.

Als Leser empfindet man die hier entworfene Welt faszinierend, aber auch bedrohlich, das vielleicht am meisten, weil man sie nicht recht einzuordnen weiß und sie nicht versteht. Nicht nur



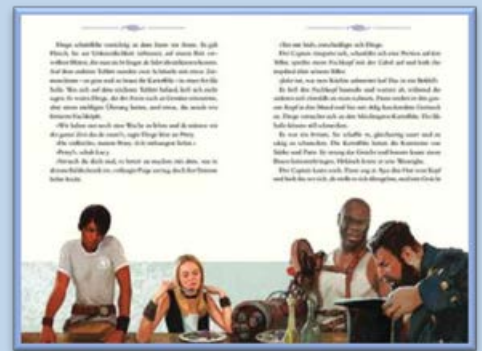


die äußere Mode oder die technischen Errungenschaften, egal wie großartig sie sind, wirken andersartig und veraltet, es ist die gesamte Kultur, die sich als fremd offenbart, so dass man nichts von den Werten und Gesetzen zu kennen scheint, die sie tragen.



In den Mittelpunkt hat der Autor den 123-jährigen Diego Ribera gestellt. Er lebt in einer Welt nach einer Art Urknall, bei dem die Zeitebenen kollidierten. Nun existieren Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft nebeneinander, und auch die Menschen stammen aus diesen Zeitzonen. Eine abenteuerliche Vielfalt ist entstanden, die Diego durchaus spannend findet. Als Sohn eines der brilliantesten Wissenschaftlers und Erfinders hat er einen besonderen Zugang zu technischen Entwicklungen und auch ein besonderes Verständnis, das nicht immer mit demselben Verantwortungsbewusstsein einhergeht.

Als ausgerechnet an seinem 13. Geburtstag sein Vater von einer mysteriösen Widerstandsgruppe entführt wird, weiß Diego, dass er handeln und damit Gesetze und Grenzen brechen muss, wenn er den Vater, seine Familie, ja vielleicht die ganze Zukunft retten will. Zur Seite stehen ihm mutige und entschlossene Freunde, die einander erst als Freunde finden müssen. Aber unverdrossen macht sich das Team auf, die Welt zu retten, und das mit ganz neuen, unverbrauchten Ideen ...



So abenteuerlich die Geschichte klingt, so meisterhaft ist sie erzählt, und man liest sie mit diesem angenehmen Gruseln, das einem kleine Schauer über den Rücken schickt und einen rasch und rascher lesen lässt. Die mehr als sechshundert Seiten bewältigt man zügig aufgrund des hohen Bildanteils, der sicherlich die Hälfte ausmacht; andererseits



habe ich mich oft an diesen großartigen Bildern aufgehoben, mich in sie hineinversteuert, die Episoden der spannenden Handlung darin zu finden versucht und einen Hinweis darauf, wie es weitergeht.

Natürlich endet der Band mit einem Cliffhanger an der spannendsten Stelle. Ich werde den Folgeband in jedem Fall lesen, mag ihn kaum abwarten. Lieber Mr Baltazar, bitte schreiben und zeichnen Sie schnell ... [astrid van nahl]



Frida Nilsson: Siri und die Eismeerpiraten. a.d. Schwedischen von Friederike Buchinger, ill. von Torben Kuhlmann. Gerstenberg 2017 · 371 Seiten · 14.95 · ab 10 · 978-3-8369-5920-9 ★★★★★



„Dies ist die Geschichte von meiner Fahrt auf dem Eismeer. Es war Mitte November und ich war gerade zehn geworden. In unserer Bucht lagen die Wale und ruhten sich aus, Wasserdampf stand in kleinen Wolken über ihren glänzenden Rücken und am Horizont brütete seit Tagen der Nebel, dick und weiß und wunderschön.“ Ein Einstieg in den Roman, der zeigt, was den Leser neben dem Abenteuer erwartet. Wunderbare Beobachtungen und Schilderungen schaffen eine stimmungsvolle Atmosphäre; das Buch liest sich daher ganz besonders schön im Winter, bei Frost und Kälte. Denn es ist die Welt des Eismeers, in der Frida Nilsson ihre Personen und das große Abenteuer ansiedelt.

Der schreckliche Pirat Weißhaupt ist der gefährlichste Mann des ganzen Eismeers und niemand wagt es, sich ihm zu widersetzen oder entgegenzustellen. Er raubt Kinder und zwingt sie, in einem gefährlichen, dunklen Bergwerk nach Diamanten zu schürfen. Aber eines Tages entführt er Miki, die kleine Schwester von Siri. Beide leben zusammen mit ihrem alten Vater, der doppelt so alt war wie ihre Mutter, die bei Mikis Geburt gestorben ist. Aber nun ist der Vater alt und krank und schwach, und es ist Siri, ein Kind, das für sie alle sorgt. Eines Tages, als Siri Miki ausschickt, Beeren zu sammeln, geschieht etwas Schreckliches: ein Schrei, und dann ist Miki verschwunden, entführt von den Männern Weißhaupts.

Alle Erwachsenen wissen, wie aussichtslos der Kampf gegen den Piratenhäuptling ist; niemand könne etwas gegen ihn tun. Wen er entführt, der ist auf ewig verschwunden. „Da stand jemand auf. Gebrechlich wie ein alter, weiß gewordener Kahn, die Fäuste geballt. Mein Papa.“ Eine Nacht will er noch schlafen und sich dann aufmachen, sie zu retten. Aber wer sich des Nachts aufmacht, heimlich und leise, ist Siri, und damit nimmt ein grandioses Abenteuer seinen Lauf, das bis zur letzten Seite spannend und unberechenbar bleibt.

Auch brutalere Szenen bleiben nicht ausgespart, aber was überwiegt, ist die Zartheit der Empfindungen und dessen, was Siri antreibt, ihr Leben aufs Spiel zu setzen für die Schwester und auch ihren Vater. Es wird eine lange Zeit vergehen, bis das Abenteuer seinen Abschluss findet, poetisch und schön. Es ist ein kluges Buch, voller Einsichten in das Leben und die Welt, ein Buch über Geschwister- und Vaterliebe, über das Gute und das Böse, über den Mut, diesem Bösen zu trotzen bis hin zur Selbstaufgabe.

Großartig – eines der besten Abenteuerbücher der letzten Jahre! [astrid van nahl]



Inhalt

1. Per Olof Enquist: Abenteuer mit Großvater. Hanser 2017.....2
2. Timo Parvela: Ella und das Abenteuer im Wald. Hanser 20173
3. Nicholas Gannon: Die höchst wundersame Reise zum Ende der Welt (Bd. 1)
| Die höchst eigenartige Verschwörung von Barrows Bay (Bd. 2). Coppenrath
2016 | 20174
4. Anna Ruhe: Die Duftapotheke. Ein Geheimnis liegt in der Luft. Arena 2018.....6
5. Andreas Schlüter: Survival. Verloren am Amazonas (1). Der Schatten des
Jaguars (2). Fischer KJB 20188
6. Andreas Schlüter: City Crime. Strichcode in Stockholm. Tulipan 20189
7. William Joyce: Die Abenteuer des Ollie Glockenherz. Sauerländer 201710
8. Armand Baltazar: Timeless. Retter der verlorenen Zeit. cbj 201712
9. Frida Nilsson: Siri und die Eismeerpiraten. Gerstenberg 201714